

SEKEM, 27.9. - 18.10.2015

Schlussbericht Susanna

Ich fuhr mit dem Impuls nach SEKEM, dort die heilpädagogische Arbeit zu unterstützen. Neue Lehrer sollten begleitet werden und Anregungen für ihre Arbeit erfahren. Auch stand die Überlegung an, wie weit ich im Handarbeitsunterricht helfend aktiv werden könnte.

Die heilpädagogische Schule wird von insgesamt 36 Kindern u. Jugendlichen (Buben u. Mädchen) besucht. Es gibt eine Landwirtschaftsgruppe unter der Leitung von „Uncle Ismail“, einem Bauern, und eine Holzbearbeitungsgruppe, in der Ahmed Fawsy unterrichtet. Die 1. Sunrise Class, 2. Day Class, 3. Sunset Class werden von Noura, Amany und Ahmed Hosary betreut. Mit ihnen hatte ich hauptsächlich zu tun. Sarah Abuleish und Hanan El Sayed leiten die Schule. Sie standen für Fragen zur Verfügung. Hanan war für die Einzeltherapie zuständig.

In der ersten Zeit hospitierte ich hauptsächlich in den einzelnen Klassen, um mir ein Bild zu machen. Es war ein spannendes Unterfangen: ich verstand die Sprache (ägyptisch-arabisch) nicht und die Möglichkeit, mich Englisch zu verständigen, war bescheiden. Auch musste ich mich mit den Menschen hier erst vertraut machen, und das dauert seine Zeit. Doch schon bald waren sie meine Anwesenheit gewohnt und hatten die Sicherheit gewonnen, dass ich nicht gekommen war, um ihnen am Zeug zu flicken. Erste freundschaftliche Gespräche entstanden. Bei den Kindern ging das viel rascher. Es war bald klar, dass wir uns mochten und ich „dazugehörte“.

Seelenpflegebedürftige Kinder zu betreuen ist eine anstrengende aber auch eine sehr beglückende Arbeit! Wenn ich über Empathiefähigkeit, Geduld und Humor verfüge, ist das eine große Hilfe. Diese Kinder kamen mir mit Offenheit und Neugierde entgegen. Wer bist du? Kann ich dich mögen? Magst du mich? Das untersuchten sie mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen. Alle machten auf irgend eine Weise auf sich aufmerksam, suchten zumindest Blickkontakt. Meist genügte eine kleine Geste, ein Lächeln, ein Winken meinerseits, und die Ruhe war wieder hergestellt. Man konnte sich ja später noch genauer beschnuppern. Jetzt war etwas anderes dran. Immer wieder wurde ich ins Spiel mit einbezogen. Ich war akzeptiert. Es dauerte nicht lange, dass – wo immer ich auftauchte – eine Hand in die meine schlüpfte. Sagen konnte ich ja leider nicht viel, weil ich ihre Sprache nicht verstand, aber war das überhaupt so wichtig? Es erwies sich bald, dass wir uns auch wortlos ganz gut verstanden.

Ich lernte die Kinder immer besser in ihren Fähigkeiten und Handicaps kennen und konnte beim Beobachten darüber nachsinnen, wie man sie am besten fördern und fordern kann. Aufgefordert zur steten Interaktion war ich eher zurückhaltend und nahm mir vor, Fragen besser nachher zu besprechen. Doch ab und zu ergab sich die Gelegenheit, unaufdringlich helfend einzugreifen, was von den Lehrern gerne angenommen wurde.

In der Mitte der drei Wochen war eine Kollegiums-Besprechung mit Sarah als Dolmetscherin geplant und so hatte ich Zeit, meine Wahrnehmungen und Vorschläge entsprechend vorzubereiten, sodass nicht durch persönliche Betroffenheit Barrieren entstanden.

Meine Erfahrungen als Waldorfindergärtnerin waren mir sehr hilfreich, ganz grundlegende Dinge im Tagesablauf zu thematisieren, wie Rhythmus, Vorbild – Nachahmung, wiederholentliches Tun, Rituale, Liebe zu den kleinen Dingen, Konsequenz – Strenge. Alle menschenkundlichen Betrachtungen zur Heilpädagogik können nur ein weiterer

Schritt sein, nachdem die Grundlagen geschaffen wurden.

Da waren die Mahlzeiten als wichtigstes Unterrichtsfach. Was gab es da nicht alles zu üben und zu lernen!

Alles Alltägliche zu etwas Besonderem machen. Rituale einführen. Alles immer wieder in gleicher Art tun, sodass man sich darauf verlassen kann. Ein rhythmischer Tagesablauf, die rhythmische Durchgestaltung all dessen, was zu tun ist, das gibt dem Kind Sicherheit und bereitet den Boden, auf dem es vertrauensvoll stehen und lernen kann. Das prägt sich ein bis ins Physische.

Liebe zu den kleinen Dingen des Alltags: Ordnung spielerisch einhalten, mit Sprüchen und Liedern begleiten. Bewusste, liebevolle, sorgfältige Gesten. Alles, was ich tue, ist mir wichtig und ich tue es daher sorgfältig. Im Zusammenhang damit sich einen Blick für das Schöne, das Ästhetische erwerben.

Konsequenz und Strenge ist nicht hartherzig, sondern als Mittel zu verstehen, „nicht locker zu lassen“, um so einen Schritt nach dem andern tun zu können. Der Weg ist das Ziel und um das Ziel zu erreichen, muss ich mich mit dem Kind anstrengen. Was man in der Jugend anlegt, können diese Kinder in Würde bis ins hohe Alter. Und wegen dieser Würde muss man streng sein.

Ein Übungsfeld hat sich auch aufgetan in Bezug auf die Tafelbilder, um aus der Linie in die Fläche zu kommen. Diesbezüglich hat Yvonne ihre Hilfe angeboten. Ich würde dieses Thema gerne bei einem nächsten Besuch aufgreifen.

Durch mein Bemühen, taktvoll mit den Lehrern umzugehen, sie nicht an den Pranger zu stellen für das, was sie nicht so perfekt machen, ist es mir gelungen, ihr Vertrauen zu gewinnen. Wir können uns vorbehaltlos achten und lieben, frei von der Angst, angeklagt zu werden. Sarah stand uns als perfekte Übersetzerin zur Verfügung und ergänzte Einiges noch mit praktischen Beispielen aus dem Lebensalltag hier in SEKEM. Es entstanden hitzige Diskussionen – so kam es mir jedenfalls vor – und Beiträge sowie interessante Fragen.

Wichtig war mir auch zu betonen, dass ich die Arbeit aller hier sehr schätze und ich mir bewusst bin, dass hier Großartiges geleistet wird. Kinder, und besonders behinderte Kinder saugen unaufhörlich an den Lebenskräften ihrer Erzieher, und daher ist es so wichtig, dass ich mich im Kollegium geborgen fühlen kann und Vertrauen haben darf, dass wir einander in unseren Stärken und Schwächen ergänzen, uns gegenseitig helfen und niemand dabei ist, vor dem ich mich „in acht nehmen“ muss. Sarah bestätigte, dass das Kollegium durch Krisen gegangen ist, dass die Zusammenarbeit aber jetzt in einer fruchtbaren und positiven Weise möglich ist.

In den letzten Tagen erlebte ich viel Freude. Viele meiner Anregungen waren angekommen. Es wurde alles Mögliche ausprobiert und neu versucht. Ich konnte dankbar staunen, was alles aufgenommen worden ist. Wir warfen uns leuchtende Blicke zu und freuten uns ohne viele Worte.

Nach diesen 3 Wochen trennten wir uns in der Hoffnung auf ein Wiedersehen. Was ich mir bei unserer Ankunft nicht vorstellen konnte, war nun Wirklichkeit geworden: Ich freue mich auf ein Wiederkommen und die weitere Zusammenarbeit.